

# Dem Skiwinter auf der Fährte



BILD: SNSALZBURGERLAND TOURISMUS GESSELLSCHAFT

HEINZ BAYER

**SALZBURG (SN).** Er ziert sich. Er macht es heuer besonders spannend. Aber eines steht fest: Der nächste Winter, der kommt bestimmt.

Freilich: Nicht nur klimatisch kam er in den letzten Jahren ins Gerede. Vor allem was das Skifahren und was die Zahl der jungen Skifahrer anlangt, sind gewisse Schwächen feststellbar. Da gibt es Beobachter, die „eine leichte Grippe“ diagnostizieren. Andere meinen, Symptome einer akuten Lungenentzündung zu erkennen. Wird der Skiwinter wirklich zum Patienten? „Blödsinn!“, meinen Dritte. Der Skiwinter sei vital und gesund. Es fehle nur eines: Optimismus. Absolut kontraproduktiv sei bloß dauerndes Gejammer.

Der Tourismusforscher Peter Zellmann attestiert nach einer Befragung von 6000 Österreichern (ab 15 Jahren) im Zeitraum 1987 bis 2011: „Der Ausstieg hat begonnen. In den vergangenen 15 Jahren nahm die Zahl jener, die mit dem Skifahren aufgehört haben, um 50 Prozent zu. Ich bin besorgt.“ Na bumm. Also doch die Lunge?

Fakt ist: Der Wintertourismus und damit der alpine Skilauf sind der touristische Motor Salzburgs (und Österreichs). „Wir erzielen in Salzburg 60 Prozent der Gesamtübernachtungen im Winter. Insgesamt stiegen die Nächtigungen seit 2000 um 25 Prozent. 62 Prozent der direkten touristischen Wertschöpfung werden durch den Wintertourismus erwirtschaftet. Jeder vierte Arbeitsplatz in den ländlichen Regionen hängt im Winter vom Tourismus ab“, sagt einer, der es weiß, nämlich Salzburgs Tourismusreferent LH-Stv. Wilfried Haslauer. Es gibt in Salzburg mehr als 12.000 Tourismus-

**Diagnose.** Ist es eine leichte Grippe? Ist es schon eine akute Lungenentzündung? Oder ist der Skiwinter, als Patient betrachtet, ohnehin vital und gesund? Die SN fragten nach.

und Freizeitunternehmen. Die Zahl der Gästebetten liegt bei 200.000. 35.000 Menschen finden im Salzburger Tourismus ihre Arbeit. Da muss die Frage erlaubt sein: Ist das Ende der Fahnenstange womöglich erreicht?

Hans Paischer, Verlagsforscher im Haus der „Salzburger Nachrichten“, setzte sich auf die Fährte des Winters. Er fand Folgendes heraus: Salzburg ist nach wie vor ein Land der Skifahrer. Und – Skifahren ist ländlich.

In den Reihen der Männer ist der Anteil spürbar höher als bei den Frauen. Paischer: „Vor allem die Gruppe der 30- bis 49-jährigen Männer ragt heraus. Die Gruppe ab 50 fällt klar ab.“

Erfreulich für einen Blick in die Zukunft sei, „dass sich die unter 30-Jährigen überdurchschnittlich stark als Skifahrer sehen – jeder Dritte gibt an, sogar ‚häufig‘ auf den Ski zu stehen“.

Eine geografisch erklärbare, logische Tatsache ist: Je näher die Salzburger im Umfeld der Skigebiete wohnen, umso stärker sind sie mit dem Skifahren verbunden.

Allerdings: Nur 15 Prozent der Städter fahren häufig Ski, mehr als doppelt so viele sind es schon im Flachgau und im Tennengau. Bei den Pongauern, den Pinzgauern und den Lungauern liegt der Anteil jener, die häufig Ski fahren, bei 55 Prozent.

Die Erhebung von Hans Paischer zeigt auch: Wer sich im Schnee bewegt, übt meist mehrere Wintersportarten aus. Jedoch: Jene, die angaben, in letzter Zeit

seltener als früher Ski zu fahren, sind „generell weg“ vom Wintersport. Wie denn nun? Es gibt doch auch einen Skiboom. Den der Tourengeher. Paischer: „Das stimmt. Die Zahl der Tourengeher im Gelände, aber auch entlang der Pisten, steigt. Da gibt es eine echte Renaissance. Im Vergleich zu früher hat sich offensichtlich auch die Zielgruppe verändert. Der größte Anteil findet sich bei den unter 30-Jährigen.“

Auch hier existiere ein Land-Stadt-Gefälle. „Die ‚häufigen‘ Tourengeher sind überdurchschnittlich in Salzburgs nördlichen Landbezirken, im Flachgau und Tennengau, daheim.“ Und, hört, hört:



„Sie stellen eine Zielgruppe dar, die man als Winterkunden für die Region praktisch neu erobern kann.“ Jene, die am öftesten mit Freunden zu einer Skitour aufbrechen, sind auch jene, die aktive Skifahrer sind. Na also!

Hans Paischer, ganz auch als Onkel Doktor denkend, stellte Überlegungen an, wie mögliche „Rückholmaßnahmen“ aussehen könnten. Er griff dabei nicht auf Theorie, sondern auf das Wissen und Empfinden der Wintersportler zurück. Sechs unterschiedliche

Maßnahmen werden von einer Mehrheit der Befragten als wirksam empfunden. Der Faktor Preis steht sehr deutlich an erster Stelle.

■ **Attraktive Familienpreise:** Neun von zehn Befragten finden, das wäre eine wirksame Maßnahme, um verloren gegangene Skifahrer wieder zurückzuholen. Diese Vorschläge stehen bei allen Zielgruppen an erster Stelle.

■ **Gruppentarife für die Jugend,** die ab einer Gruppengröße von vier Personen gelten. „71 Prozent aller Befragten und 77 Prozent all jener, die seltener als früher Ski fahren, sehen das als Lösung.“

■ **Staatliche Förderung von Schulschulskursen,** damit jeder Schüler auch künftig zumindest ein Mal auf Skikurs fahren kann. „Diese Maßnahme findet bei 69 Prozent der Befragten (und 75 Prozent der ‚selteneren‘ Skifahrer) Anklang.“

■ **„Günstige öffentliche Angebote zur Anreise in die Skigebiete (Busse, ÖBB).“** Die Zustimmung liegt hier bei rund 60 Prozent.

■ **Kontrollen für mehr Sicherheit im Skigebiet.** Dafür plädieren fast sechzig Prozent. Paischer: „Die Mehrheit fühlt sich offensichtlich beim Skifahren nicht mehr sicher genug. Gerade die weniger guten Skifahrer und natürlich jene, die seltener fahren“ würden von ungenuten Gefühlen beschlichen. Der Wunsch nach ‚gesitteten‘ Verhältnissen auf der Piste käme klar zum

Ausdruck. Wobei die Unterschiede in den Altersklassen eklatant seien. 27 Prozent der unter 30-Jährigen, 57 Prozent der 30 bis 49-Jährigen und 77 Prozent (!) der ab 50-Jährigen spricht sich dafür aus.

■ **Mehr Natur und Ruhe:** 47 Prozent aller Befragten und 56 Prozent der „selteneren“ Skifahrer sehnen sich nach mehr Ruhe und Naturerlebnis.

Paischer: „Hier gibt es einen Kontrapunkt zum oft dargestellten Bild des ‚Highlife‘ in den Skigebieten: Discolärm und laute Musik in Bars und Skihütten sind nicht überall und für alle wirklich das Umfeld, in dem man Spaß beim Skifahren empfindet.“

## Zur Person



### Advokat des Winters

2006 wurde in Salzburg das Netzwerk Winter gegründet. Die

Initiative ging von LH-Stv. Wilfried Haslauer aus. Gesicht und Stimme des Netzwerks ist Franz Schenner (Bild). Der sagt: „Die österreichische Skiindustrie, die österreichische Seilbahnwirtschaft, Hoteliers und Gastronomiebetriebe sowie Sportartikelhandel sind wichtige Partner für das Netzwerk und die gemeinsame Zukunft.“

Immerhin erwirtschaften alle Branchen zusammen eine Wertschöpfung von 11,8 Mrd. Euro. Damit die Erfolgsgeschichte fortgeschrieben werden kann, sind verstärkte Kooperationen und noch engere Zusammenarbeit aller Leitbranchen nötig.“

„Wir schneien in Salzburg mit dem Reinheitsgebot. Das heißt sauberes Wasser und saubere Energie für sauberen Schnee. Damit die Skifans auf ihre Rechnung kommen.“

Ferdinand Eder, Obmann der Salzburger Seilbahnen

